

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 2 (1861)

Artikel: Die Duxerin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1007840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

halsigen Wildschützen, so lustig zujuchzte. Ob der Schönheit der Jungfrau vergaß der Vogt den Zorn über die Ursache ihres Gefanges und eilte auf sie zu. Allein die Bündnerin wußte, daß es ihre jungfräuliche Ehre galt. Sie schrie um Hilfe und wehrte sich mit aller Kraft gegen die Frechheit des Vogtes. Dieser aber war stärker als sie und überwältigte sie beinahe, um sie auf sein Ross und dann in seine Zwingburg zu schleppen — als plötzlich ein Pfeil daher fliegt und den Vogt mitten in die Brust trifft. Weit aus spritzte das Blut des Glenden und mitten in seiner Missethat hauchte er die schwarze Seele aus. Den hatte Gott gerichtet! Der Pfeil des Wildschützen hatte ihn ermordet und die Ehre der Jungfrau gerettet. Seit dieser Zeit trugen die Jungfrauen zum Andenken an die That silberne Pfeile in den Haaren.“

Das ist die Geschichte, die der Kalender von den Haarnadeln erzählt. Es ist eine ernste Geschichte daraus geworden und die ächte Unter-

waldnerin wird ihm dafür danken, daß er sie erzählt. Sind auch die Berge der Heimath frei und die Zwingburgen nun Ruinen und giebt es längst keine Vögte mehr, so sind der frechen Räuber noch genug, die bald durch das Gift von süßen Schmeicheln, bald durch Drohungen wie der Vogt der Jungfrau ihr schönstes Kleinod rauben möchten. Dann, Unterwalderin! denke an die Bedeutung deines Haarschmuckes und wehre dich wie die erste Trägerin der Haarnadel für deine Unschuld! Es wird dich Einer hören, der, wenn er auch nicht den Angreifer deiner Ehre mit einem Pfeile tödtet, doch Macht genug hat dich zu schützen und den Frevler zu zerschmettern! Das ist die Lehre, die der Kalender dir zum Abschiede mitgeben wollte, und diese Lehre gilt auch für diejenigen, die die Tracht der Unterwaldnerin mit fremder Mode vertauscht haben. Mögen sie alle zu Herzen nehmen — dann ist des Kalenders Wunsch erfüllt!

Die Duxerin.

Mehrere Leser des Nidwaldner-Kalenders mögen sich noch einer Frau erinnern, die ihre letzte Lebenszeit im Haus des Herrn Altlandammanns Uhermannsel. auf dem Ennerberg zwischen Stans und Buochs zugebracht hat. Sie war bekanntlich gedunsenen Körpers, eher klein als groß, hatte kleine geschlossene Augen, übrigens zeigte das etwas schwammige gelbliche Gesicht von viel Treuebrigkeit. Die weiße musselinene Kappe mit in die Stirne hineingehenden Spitzen und ein schwarzer Schwal machten sie schon von Ferne als die alte Duxerin kennbar. Aus den jüngern Jahren dieser Person nun möchte der Kalender eine Begebenheit erzählen, einen Zug, der auf die Verstorbene jedenfalls keinen Schatten wirft.

Als die Franzosen 1798 das schöne Nidwaldnerländchen mit blutigem Krieg überzogen, trat als Freiwilliger in die Reihe der Vaterlandsvertheidiger ein Tyroler, der in Stans das Maurerhandwerk betrieb. Er hieß Josef Duxer, und ward auf dem sogenannten Sandhubel zu Ennetmoos innert dem Ried als Kanonier aufgestellt. Während dem er so im Feld stand, ängstigte sich daheim seine junge Frau Viktoria Delgass, weinte und betete, und jeder Schuß, den sie hörte, ging ihr schauerhaft durch das Herz, denn sie fürchtete, er gehe durch das Herz ihres Mannes. Einer ging dadurch, und als Josefs Kameraden wieder heimkamen, sollen sie, so geht die Sage, der armen Frau den Rosenkranz

und das Betbuch des Gefallenen gebracht, und gesagt haben: „Dein Mann hat sich ritterlich gewehrt, bis er der Uebermacht endlich weichen mußte. Da hat ihn eine Kugel durchbohrt. Sein Leib ruht diesseits dem Alweg, in Anton Rohrer's Matten.*) Wir haben die Grube bezeichnet, in die er nebst einem Andern versenkt ist worden. Tröste dich, es ist dem Braven nur etwas Menschliches begegnet, was jedem von uns hätte zustoßen können.“ Jetzt verging Viktoria fast in Thränen und Wehklagen. „Mein Mann erschossen, sagte sie, mein Einziges und Alles, und begraben in ungeweihter Erde!“ Nun Zeit heilt Alles, nahm sie etwa auch die Erinnerung an den Geliebten mit sich fort? Nein. Liebe ist stärker als der Tod. Mehr als 3 Jahre waren vergangen, da machte sich am 25. Wintermonat 1801 Viktoria auf, ging hinaus auf jene Wiese, wo die theuren Gebeine ruhten, grub sie aus, sammelte sie sorgfältig, legte sie in einen Sack, trug sie heim, wusch sie, und brachte sie dann unter heißen Thränen und frommen Gebeten in das Beinhaus zu Stans. Daß sie nachher einem 2ten braven Mann, ebenfalls Maurer aus Tyrol, Sutherlithi mit Namen, Herz und Hand geschenkt hat, wird Duxer in der Ewigkeit nicht übel genommen haben!

Daß Treu' und Liebe stets grünend bliebe!

*) Von Anton Rohrer kam das Land in die Hände des Niklaus Rohrer, gegenwärtig ist es Eigenthum der Familie Zimmermann, Nemig's seligen, und heißt Fuhr.